

# Die CARL PARTSCH-MEDAILLE der Universität Breslau

Eine Medaille von Gerda Mädler-Falckenberg

Volker Breme



Die Carl Partsch-Medaille (Guss, ca. 600 g, 120 mm) mit dem Porträt des Arztes und Sportlers und auf der Rückseite einem nackten Sportler mit einem Stab in der rechten Hand. Links unten ist eine aufgehende Sonne und rechts unten ein Eichenbusch abgebildet, die Sinnbilder für Hoffnung und Beständigkeit.

Die Bronzegussmedaille auf den Zahnmediziner und Präsidenten des Akademischen Turnerbundes Prof. Dr. Carl Partsch wurde 1926 von der Universität Breslau gestiftet. Damit sollten sowohl die wissenschaftlichen Leistungen von Carl Partsch gewürdigt als auch eine Auszeichnungsmedaille für besondere sportliche Leistungen durch die Universität Breslau geschaffen werden.

## Das Leben von Carl Partsch

1874 begann Carl Partsch sein Studium der Medizin an der Universität Breslau. Bereits im Februar Carl Partsch wurde

am 1. Januar 1855 als zweiter Sohn des kaufmännischen Leiters der Josephinen Glashütte geboren. Sein älterer Bruder Joseph Partsch wurde 1851 geboren und studierte Geographie an der Universität Breslau und war 1899–1910 deren Rektor.

1879 beendete er sein Studium und begann seine Karriere als Assistenzarzt in der chirurgischen Universitätsklinik. 1884 folgte die Habilitation als Privatdozent. Im gleichen Jahr wurde Carl Partsch die Leitung des neugegründeten zahnärztlichen Institutes der Universität Breslau übertragen.

In medizinischen Fachkreisen gilt es

noch heute als Verdienst von Carl Partsch, die Wurzelspitzenresektion in den Jahren 1895 bis 1899 methodisch unter Anwendung der Kokainanästhesie erarbeitet zu haben. Carl Partsch hat seine chirurgischen Fähigkeiten in den Bereich der Zahnmedizin eingebracht und kann so als der Begründer der zahnmedizinischen Chirurgie in Deutschland und auch weltweit angesehen werden. Zu seinem 50. Doktorjubiläum im Jahre 1929 wurde ihm von der Medizinischen Fakultät das Doktordiplom mit folgendem Zusatz erneuert: „Der die Wissenschaft und Praxis der zahnärztlichen Chirurgie in ihrer heutigen Form be-



Das Geburtshaus von Carl Partsch in Schreiberhau/Riesengebirge

gründet, mehr als drei Jahrzehnte gelehrt und in Wort und Schrift ständig weiter ausgebaut hat.“

Noch heute wird die Entfernung von Zysten nach den Prinzipien von Carl Partsch vorgenommen, ebenso in der Zahnmedizin die Operationen zur Zahnwurzelspitzenresektion; diese Operationen basieren auf den Methoden von Carl Partsch und werden als Partsch I und II bezeichnet.

Aber Carl Partsch hat sich nicht nur im wissenschaftlichen Bereich einen Namen gemacht. Getreu dem Motto „Mens sana in corpore sano“ (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) hat sich Carl Partsch auch um den akademischen Sport verdient gemacht und galt als „Vater Jahn“ Schlesiens. Bereits mit dem Beginn seines Studiums trat er dem Breslauer Turnverein bei. Daraus schuf er im gleichen Jahr den akademischen Turnverein und übernahm 1877 dessen Leitung. 1911 leitete Partsch zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau das erste akademische Olympia an dieser Universität.

In der Folgezeit gelangte Partsch in höchste Ämter der deutschen Turnerschaft und wurde zu seinem 70. Geburtstag mit der Partschmedaille geehrt. Diese Medaille wurde jährlich von der akademischen Breslauer Turnerschaft an den besten Sportler verliehen. Carl Partsch war bis zu seinem Tode als Ordinarius im Bereich Chirurgie und Zahnheilkunde an der Universität Breslau tätig. Gleichzeitig war er auch im

Carl Partsch (links) mit seinem Bruder Joseph (rechts) im Haus von Carl Partsch in Zobten am Berge



Akademischen Ausschuss für Leibesübungen tätig und vom Wintersemester 1927/1928 bis Ende des Sommersemesters 1928 Direktor des neu geschaffenen Instituts für Leibesübungen der Universität Breslau.

Carl Partsch starb am 7. September 1932 in Breslau. Zu seinen Ehren wurde der lange Dammweg östlich der Alten Oder und südlich des Breslauer Flutkanals und als Verbindung zwischen Fürsten- und Nakonzbrücke als Carl-Partsch-Weg benannt. Der Weg führte am Sportplatz Wilhelmsruh vorbei, für dessen Bau Carl Partsch sich vehement eingesetzt hatte. In den zwanziger Jahren konnten die Universität Breslau und die Technische Hochschule neben dem Sportplatz Wilhelmsruh noch vier weitere Übungsstätten für den Sport nutzen: die Gymnastikhalle der TH, ein Hallenschwimmbad, ein Bootshaus und eine Reitbahn. Der Wintersport wurde im Riesengebirge ausgeübt. Die Segelflieger erzielten in Grunau/Riesengebirge erste Weltbestleistungen. Carl Partsch hatte entscheidenden Anteil an dem hohen Stellenwert sportlicher Leistungen der Breslauer Hochschulen.

## Wer schuf die Partsch-Medaille?

Die Medaille ist mit M signiert. In der einschlägigen Literatur über schlesische Medaillen von Jaschke und Maercker ist diese Medaille verzeichnet, der Medailleure wird in diesem Standardwerk nicht genannt. Auch die Autoren des Ausstellungskataloges über oberschlesische Medaillen und Plaketten, Peter Mrass und Jan Sakwerda, kennen die Partschmedaille. Sakwerda vermutet entsprechend einer persönlichen Mitteilung den Breslauer Bildhauer Thomas Myrtek als deren Schöpfer. Ein vertieftes Studium des Werkes von Thomas Myrtek ließen jedoch Zweifel an dieser Hypothese aufkommen. Von Thomas Myrtek sind keine Medaillen bekannt und der Stil dieses Bildhauers entspricht nicht dem Stil des Medailleurs der Partschmedaille.

Das „Lexikon deutschsprachiger Medailleure und ihrer Werke in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ von Jacek Strzalkowski, Lodz 2000, verzeichnet die Medaille auf Carl Partsch als eines jener Stücke, deren Medailleure nicht bekannt ist. In der Folgezeit wurden vom Autor die Werke aller Bildhauer und Medailleure, die im Entstehungszeitraum der Part-

schmedaille tätig waren und deren Name mit M beginnt, näher studiert. Aber keiner von ihnen hatte einen passenden Stil und die passende Signatur.

Erst die Publikation „Medaillenkünstlerinnen in Deutschland“ der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle brachte den entscheidenden Hinweis. Gerda Mädler-Falckenberg signierte ihre Medaillen mit GM oder M und hatte ihre erste Schaffensperiode in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts, also genau in der Zeit, aus der auch die Partschmedaille stammt. Der Stil ihrer Medaillen stimmt in vielen Details mit denen der Medaille auf Carl Partsch überein.

Eine weitere Publikation (Geldgeschichtliche Nachrichten 145, 227–232) über die Künstlerin von Ingrid S. Weber zeigte weitere Details. Jedoch die letzte Klarheit schaffte die Publikation von Gerd Stumpf und Bettina Titt-Falckenberg, der Tochter der Künstlerin. In dieser Publikation sind Zeichnungsentwürfe zu Medaillen enthalten. Die Gestaltung von Personen auf diesen Zeichnungen entspricht in vielen Details dem Sportler auf der Rückseite der Partschmedaille. Die vereinfachende Darstellung der Gesichtszüge des Sportlers zeigt sehr große Übereinstimmung mit den Zeichnungsentwürfen der Publikation von Stumpf/Titt-Falckenberg. Die Ausführung des Haarschopfes auf der Partschmedaille entspricht denen in den Skizzen im Anhang dieser Publikation. Auch die Art der Ausführung des Eichenbuschs findet man auf der *Medaille Nr. 9 „Gemeinschaftseinsatz des deutschen Volkes“* wieder. Form und Größe der Eichenblätter entsprechen in auffallender Weise.

Aus dem Skizzenbuch von Gerda Mädler-Falckenberg



Medaille Nr. 9 „Gemeinschaftseinsatz des deutschen Volkes“ von Gerda Mädler-Falckenberg, Originaldurchmesser 150 mm



Vergleich von Darstellungen der Eichenblätter und der Köpfe von Menschen, oben jeweils Partsch-Medaille unten aus Werken von Gerda Mädler-Falckenberg

Gerda Mädler-Falckenberg hat bereits 1922 eine andere Universitätsmedaille geschaffen, die Ehrenbürgermedaille der Universität Leipzig. Diese Medaille wird noch heute von der Universität Leipzig verliehen. Nach den Informationen der Medailleurin, die sie in einem Gespräch mit Ingrid Szeiklies-Weber weitergegeben hat (s. Lit. 8), hat der Kunsthistoriker Wilhelm Pinder ihr den Auftrag für die Ehrenbürgermedaille der Universität Leipzig 1922 vermittelt. Da Pinder auch an der Universität Breslau im Jahr 1916

und ebenso 1919 lehrte, wäre es möglich, dass er auch den Auftrag für die Partsch-Medaille an sie vermittelt hat.

Die Hypothese, dass die Medaille von Gerda Mädler-Falckenberg geschaffen wurde stützt sich auch auf die Signatur M mit den senkrechten Auf- und Abstrichen im M., den Ähnlichkeiten zwischen Skizzenbuch und Partsch-Medaille sowie der Möglichkeit, dass auch in diesem Fall der Kunsthistoriker Wilhelm Pinder den Auftrag an sie vermittelt haben kann, denn Pinder lehrte 1916 und 1919 in Breslau.

Um diese Hypothese mit Fakten zu untermauern, wurden in den letzten Jahren umfangreiche Recherchen in diversen Archiven durchgeführt.

Über die Auftragsvergabe war im Archiv der Universität Breslau nichts zu finden. In den zwanziger Jahren wurden alle Archivalien an das Breslauer Staatsarchiv abgegeben. Leider wurde das Staatsarchiv im Krieg völlig zerstört, so dass Unterlagen nicht mehr vorhanden sind. Im Breslauer Universitätsarchiv befinden sich noch die Senatsprotokolle. In diesen Protokollen werden Anfragen von Carl

Partsch bezüglich der Verleihung der Partsch-Medaille vermerkt.

Aus der Chronik der Technischen Hochschule Breslau aus dem Jahr 1985 zum 75-jährigen Jahrestag der Gründung der Technischen Hochschule ist aus einem Bericht über die Wirren gegen Ende des Zweiten Weltkrieges Folgendes zu entnehmen: Wichtige Geräte und Dokumente der Breslauer Hochschulen wurden Anfang 1945 nach Dresden und später nach Freiberg ausgelagert. Nachfragen in den dortigen Hochschularchiven blieben jedoch ebenso erfolglos wie Nachfragen im Sächsischen Landesarchiv. Das Bundesarchiv in Berlin verfügt zwar über umfangreiche Personalakten der Universität Breslau, zur Auftragsvergabe zur Partsch-Medaille war auch dort nichts zu finden.

Im Geheimen Preußischen Staatsarchiv befanden sich Unterlagen, aus der der bildungspolitische Hintergrund für die Schaffung derartiger Auszeichnungsmedaillen erkennbar wurde. Mit Erlass vom 25. Juni 1923 durch den damaligen preußischen Kultusminister Carl Heinrich Becker sollte die körperliche Ertüchtigung zukünftiger Lehrkräfte und Ingenieure erfolgen. Daher war für die Zulassung zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und für die Vorprüfung zur Diplomprüfung der Nachweis der Teilnahme an akademischen Leibesübungen erforderlich. Teil der detaillierten Bedingungen war auch die Beschaffung von Staats-, Ehren- und Wanderpreisen für akademische sportliche

Wettkämpfe. Die Partsch-Medaille gehört in diese Kategorie von Preisen. Dies wird insbesondere über den Bericht in den Akademischen Turnbunds Blättern von 1926 über das 50. Stiftungsfest des Akademischen Turnerbundes Breslau deutlich. Der Kurator der Universität, Regierungspräsident i.e.R. von Gröning überbrachte den Glückwunsch des Staatsministers Dr. Becker, der als Stiftungstag für die Partsch-Medaille den Festtag des ATB Breslau bestimmt hat. Für den Rektor sprach Geh. Konsistorialrat Prof. D. Schaefer, der der Verbindung und Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Partsch die Partsch-Medaille im Auftrag der Staatsregierung überreichte.

Zur gleichen Veranstaltung berichtete die Zeitschrift Der Hochschulsport über die Verleihung der Partschmedaille folgendes: Die offizielle Feier des Jubiläums beging die Verbindung in der Aula Leopoldina der Universität, zu der Vertreter der Universität, des Staatsministers Dr. Becker, des Herrn Regierungspräsidenten, der Regierungsbehörden, der Stadt Breslau und des Turngaus erschienen waren. In seiner Festrede entrollte Landesgerichtspräsident Dr. Bruschwitz Bilder aus der Geschichte der Verbindung, die 1875 als „Akademischer Verein“ gegründet wurde. Zu den Mitbegründern zählte auch u.a. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Partsch, der sich um das gesamte deutsche Turnwesen verdient gemacht hat. Die Staatsregierung hat in Anerkennung seiner Verdienste fünf wertvolle große, von Künstlerhand entworfene

und ausgeführte Plaketten mit dem Profil von Geheimrat Partsch gestiftet, von denen die eine Herrn Geheimrat Partsch selbst, die andere der ATV überreicht wurde, die letzten drei als Preise überreicht wurden.

Im Leipziger Dentalmuseum waren zwar diverse Unterlagen von Carl Partsch zu finden, so zum Festakt zu seinem 70. Geburtstag und zu seinen zahnmedizinischen Fähigkeiten. Zum Autor der Partschmedaille waren keine Aussagen vorhanden.

#### Verwendete Literatur:

1. Aus dem Leben der Universität Breslau. Breslau 1936. Der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zum 125. Jahrestag ihrer Gründung gewidmet vom Universitätsbund Breslau.
2. N. Jaschke und F.P. Maercker: Schlesische Münzen und Medaillen. Ihringen 1985.
3. Norbert Jaschke: Schlesische Münzen, Medaillen und Abzeichen. Köln 1994.
4. Fritz Peter Maercker: Schlesische Medaillen aus fünf Jahrhunderten. Waldkirch im Breisgau 1999.
5. Peter Mrass, Jan Sakwerda: Oberschlesische Medaillen und Plaketten. Ratingen-Hösel 1994.
6. Erich Fitz: Thomas Myrtek – Leben und Werk. Würzburg 1990.
7. Medaillenkünstlerinnen in Deutschland – Kreativität in Geschichte und Gegenwart. Halle 1992.
8. Ingrid S. Weber: Die Medaillen von Gerda Mädler-Falckenberg. In: GN 145, September 1991, S. 227–232.
9. Gerd Stumpf, Bettina Titt-Falckenberg: Gerda Mädler-Falckenberg, Bildhauerin und Medaillenkünstlerin. München 1999.
10. Akademische Turnbunds-Blätter 1926, S. 168 und 169.
11. Der Hochschulsport, 1926, Nr. 12, S. 122.

Anzeige

Anzeige  
1/3 quer